

Rede zur Verleihung des Mortier Award für Musiktheater Graz, 31. Mai 2014

von Albrecht Thiemann (Opernwelt)

Lieber Gerard Mortier,

wer sind wir? Wo kommen wir her? Wohin gehen wir? Mit diesen Fragen beginnt Ernst Bloch sein philosophisches Hauptwerk, «Das Prinzip Hoffnung». Das waren auch für Sie wesentliche Fragen. Wer sind wir? Wo kommen wir her? Wohin gehen wir? Immer wieder, immer wieder neu haben sie über das nachgedacht, was wir, um einen Romantitel von André Malraux zu zitieren, *La condition humaine* nennen. Geburt und Tod, Liebe und Hass, Angst und Wahn, Ich und Du – die großen Themen der Philosophie und der Künste, es waren Ihre Themen. Und Sie haben es immer wieder geschafft, sie zu unserer Sache zu machen. Mit neugierigen Augen, wachem Ohr, offenen Armen. Scharfsinnig und streitlustig; genussvoll und geduldig, mit Charme und Chuzpe. Wie ein Lebenskünstler, der die komplizierteste, verrückteste, unmöglichste aller Künste, die Oper, zu seinem Leben machte. Und zu unserem. Immer auf Entdeckungsreise, ob zu Monteverdi oder Mozart, zu Messiaen oder in die unmittelbare Gegenwart. Musiktheater als existentielle Erfahrung.

Ich hatte gehofft, Ihnen das heute persönlich sagen zu können. Coram publico, hier im Grazer Schauspielhaus. Im Beisein von Sylvain Cambreling, mit dem Sie so viel verbindet wie mit niemandem sonst. Im Beisein von Michael Haneke, den Sie vor zehn Jahren überredet haben, sich auf das Abenteuer «Oper» einzulassen – mit dem Ergebnis, dass er nach seinem Einstand mit «Don Giovanni» 2006 in Paris vor einem Jahr «Così fan tutte» in Madrid inszenierte; weil Sie nicht locker ließen und weil er wusste, dass es bei Ihnen für jede Schwierigkeit eine Lösung und vor allem: dass es bei Ihnen keine mit «Sachzwängen» begründeten faulen Kompromisse geben würde. Ich hatte gehofft, dass die jungen Bühnenkünstlerinnen und -künstler, die hier im Rahmen des «Ring Award» gerade die Traum- und Alptraumschluchten des «Freischütz» erkunden, mit Ihnen ins Gespräch kommen würden. Und dass Sie viele bekannte Gesichter aus jener Zeit wiedersehen würden, da Sie selbst Mitglied der «Ring Award»-Jury waren.

Als Heinz Weyringer und ich im Herbst vergangenen Jahres die Idee ausbrüteten, einen neuen Preis zu stiften, um den Geist, die Philosophie Ihrer Mission für ein modernes Musiktheater wach zu halten, das uns mitreißt, weil es uns betrifft, wussten wir, dass Sie schwer erkrankt waren. Im Dezember habe ich zum ersten Mal mit Ihnen über den «Mortier Award» gesprochen. Und Sie sagten spontan zu, bei der inhaltlichen Ausgestaltung mitzuwirken.

«Mit dem Preis», heißt es in den Statuten, «werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich exemplarisch um ein Musiktheater bemühen, das sich auf der Höhe der Zeit bewegt. [... D]as seine mehr als vierhundertjährige Geschichte als Quelle existentieller Erfahrung begreift und befragt. [... D]as in die Zukunft schaut. [... D]as die Mischung seiner Grundelemente – Musik, Sprache und Raum – nicht als ein Vorgegebenes, sondern als Expedition ins Offene denkt. [... D]as sich «politisch» positioniert, als Forum von Gesellschaft und Gemeinschaft.»

«Es geht nicht um die Förderung einer bestimmten Ästhetik, künstlerischen Praxis oder Berufsgruppe, sondern um die Ermutigung einer Haltung, die das Unmögliche möglich macht. Eines intellektuellen Ethos, das in jedem Moment der Arbeit nach dem Woher, Wo, Wohin und vor allem: nach dem Warum der Kunstform «Oper» fragt.

In diesem Sinne ist der Preis auch ein Plädoyer für die permanente Erneuerung des Betriebs und seiner Institutionen. Ein Aufruf, das Repertoire- und Stagione-System für neue Arbeits- und Produktionsformen zu öffnen. [...] Eine Erinnerung daran, dass künstlerische Innovation Risiko und Anstrengung bedeutet. Die Ermutigung einer Haltung, die sich quer stellt zur Macht des Gewohnten, des Marktkonformen, des quotenhörigen Schaubetriebs.»

Sie kennen diese Sätze. Sie haben sich in ihnen wiedergefunden. Besonders hat Sie gefreut, dass das geistige Profil des Preises fortgeschrieben werden soll, wenn er – alle zwei Jahre – neu verliehen wird. Nicht von einer Jury, sondern auf Vorschlag des jeweiligen Preisträgers, im Sinne Ihres Lebenswerks. Denn «Musiktheater, das sich auf der Höhe der Zeit bewegt, ist *per definitionem* dynamisch, prozesshaft».

Sie strahlten Zuversicht, eine geradezu heitere Gelassenheit aus, wenn wir uns, zuletzt im Februar dieses Jahres, am Telefon oder via Mail austauschten. «Ich werde mich sicherlich nicht vollständig erholen», sagten Sie. «Wenn ich daran denke, wie viele jüngere Menschen von aggressiven Krankheiten heimgesucht werden, gibt es keinen Grund zu klagen. Solange ich geistig arbeiten kann, ist die Moral positiv. Wir werden sehen, wie ich da durchkomme. Wenn es nicht geht, dann geht es nicht. Aber man muss es versuchen.» Natürlich wussten Sie, dass Sie kaum über den Tag hinaus planen konnten. Und doch waren Sie fest entschlossen, nach Graz zu kommen. Es ist anders gekommen.

Auch wenn uns zum Heulen zumute ist bei dem Gedanken, wie plötzlich Sie aus dem Leben gerissen worden sind – in den Schmerz und die Trauer mischt sich das Vorbild eines hartnäckig, unermüdlich, mit freudigem Selbstbewusstsein gegen sein Schicksal aufbegehrenden Menschen.

Eines Menschen, dessen Urbild nicht nur Albert Camus in der Figur des Sisyphos entdeckte. Der Stein, den Sisyphos bergan rollt, ohne je den Gipfel zu erreichen, ist ja nicht nur eine Last. Er ist auch seine Sache. «Jeder Gran dieses Steins», schreibt Camus, «[...] ist eine Welt für sich. Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.»

Lieber Gerard Mortier, wenn ich an das Bild des glücklichen Sisyphos denke, dann habe ich sofort Sie vor Augen. Weil Sie sich nie haben entmutigen lassen. Weil Sie, trotz manchmal heftiger Widerstände, nie den Gipfel aus den Augen verloren als leidenschaftlicher Anwalt der Künste und loyaler Freund der Künstler. Weil Sie – nicht nur in der Theorie, sondern vor allem und gerade in der oft mühseligen Alltagspraxis – am Prinzip Hoffnung festhielten, an der konkreten Utopie eines «Theaters als Religion des Menschlichen». So lautet nicht zufällig der Untertitel des Buches, in dem Sie Bilanz ziehen, über die Erfahrungen einer Intendantenkarriere reflektieren, die – ob in Brüssel oder Salzburg, bei der Ruhrtriennale oder in Paris und schließlich in Madrid – stets aufs Außerordentliche zielte.

Für Alexander Polzin, den Sie kurz nach dem Mauerfall in Ost-Berlin kennenlernten und viele Jahre später als Bühnenbildner engagierten, sind Sie ein «lachender Sisyphos» sui generis. «Ich erinnere mich noch genau», schreibt Polzin, «wie er mir 2011 etwas ironisch von einer königlichen Ehrung in Spanien [...] erzählte, um dann beinahe stolz den selbstausgesuchten Wahlspruch dafür an meine Ateliertür zu schreiben: ‚in audacia virtus‘. [Immer] gab ... dieser energiegeladene Wirbelwind [einem] das Gefühl, dass der Stein aufgenommen werden muss», ein neuer Anlauf Richtung Gipfel. «Das schloss stets die Möglichkeit des Scheiterns ein und gab einem trotzdem das Gefühl einer kreativen Geborgenheit.»

Die Bronzefigur, die Alexander Polzin anlässlich der heutigen ersten Verleihung des Mortier Awards für Sie geschaffen hat, zeigt einen Sisyphos, der förmlich mit dem Stein verschmilzt. Der den Felsblock umfängt. Nicht wie einer, der ein Gewicht trägt, das ihn zu erdrücken droht. Eher wie ein Liebender, der das ihm Teuerste umarmt. Der an seiner unmöglichen Aufgabe wächst. Und damit nicht nur sich selbst, sondern auch uns bewegt, in Bewegung hält. Als wir hörten, dass Ihre Kräfte schwanden, wollten wir diese Figur, Ihren Sisyphos, nach Brüssel bringen - als Zeichen der Dankbarkeit. Die Reise war gebucht. Wir kamen zu spät.

«Wenn es nicht geht, dann geht es nicht. Aber man muss es versuchen.» Wir werden alles versuchen, um die Erinnerung an Sie, an das künstlerische Vermächtnis eines Ermöglichers lebendig zu halten, das einem klaren Leitmotiv folgte: Tradition heißt Erneuerung. Wir freuen uns, dass Sylvain Cambreling, der engste Gefährte auf Ihren Kunst- und Lebenswegen, den ersten Mortier Award für Sie entgegennehmen wird. Und wir freuen uns, dass Michael Haneke nun zu Ihnen und zu uns sprechen wird.